

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration behaltet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 10. August d. J. dem ordentlichen Professor an der k. k. Universität in Graz Dr. Karl Ritter von Rehaczel aus Anlaß seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen sehr verdienstvollen lehramtlichen Thätigkeit den Titel eines Hofrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 10. August d. J. den außerordentlichen Professor an der k. k. Universität in Wien Dr. Anton Wölfler zum ordentlichen Professor der Chirurgie an der k. k. Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

G a u t s c h m. p.

Nichtämtlicher Theil.

Das kaiserliche Handschreiben an Tisza.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, veröffentlichte das ungarische Amtsblatt am letzten Mittwoch das Allerhöchste Handschreiben Sr. Majestät an den Ministerpräsidenten Tisza in Angelegenheit der jüngsten militärischen Personal-Veränderungen. Der Wortlaut dieses bedeutungsvollen kaiserlichen Handschreibens ist folgender:

Lieber von Tisza!

Mit Bedauern habe Ich die Wahrnehmung gemacht, daß einige in letzterer Zeit vorgekommene militärische Personal-Veränderungen zu verschiedenen Mißdeutungen Anlaß gegeben haben, welche zu einer unbegründeten Beunruhigung und Irreführung der öffentlichen Meinung sowie zu einer beflagenswerten Trübung des bisher bestandenen guten Einvernehmens zwischen der Bevölkerung und der Armee in den Ländern Meiner ungarischen Krone führen könnten.

Es ist dies umsomehr zu bedauern, als den erwähnten Personal-Veränderungen ohne Verletzung irgend welcher gesetzlicher oder verfassungsmäßiger Rechte lediglich militärisch-dienstliche Rücksichten zur Grundlage dienten und hiedurch die daraus irrigerweise ge-

zogenen Folgerungen von selbst entfallen; gleichwie es auch bedauerlich ist, wegen einzelner Vorkommnisse die ganze Armee einer abfälligen Beurtheilung zu unterziehen.

Der Geist der alle Völkerschaften der Monarchie umfassenden gemeinsamen Armee ist und darf kein anderer sein, als jener ihres obersten Kriegsherrn, worin eben gewiß die sicherste Bürgschaft liegt, daß dieser Geist auch fernerhin von keinen anderen Gesinnungen beherrscht werden kann, als von dem weiteifernden Bestreben treuer Pflichterfüllung, welche Pflicht der Armee nicht nur den Schutz der Monarchie nach außen, sondern, jedem politischen Parteigetriebe fernstehend, auch behufs Aufrechthaltung der Ordnung im Innern den Schutz der Gesetze und sohin auch der gesetzlich bestehenden verfassungsmäßigen Institutionen umfaßt.

Nur absichtliche Unkenntnis oder unlautere Motive könnten somit dahin führen, die Armee, die im Kriege und im Frieden stets treu und opferwillig ihre Schuldigkeit gethan, mit dem wahren Patriotismus, den Landesgesetzen und der Verfassung in Gegensatz bringen zu wollen.

Obwohl Ich nun glauben sollte, daß mit unparteiischer und leidenschaftsloser Erwägung der Thatsachen bei der loyalen und besonnenen Bevölkerung die ob erwähnte Aufregung alsbald einer beruhigteren Stimmung weichen wird — so wäre es doch möglich, daß bei einer längeren Fortdauer dieser Mißdeutungen die Beunruhigung in immer weitere Kreise getragen, eine gegenseitige Verbitterung genährt und dies zu bedauernswerten Folgen führen könnte.

Im vollen Vertrauen auf Ihren bewährten Patriotismus und in Uebereinstimmung mit Ihren Mir diesfalls bekannten Ansichten bin Ich überzeugt, daß Sie dieser Sache, wie Ich es auch hiemit wünsche, Ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und das Entsprechende veranlassen werden, damit, wo es nöthig ist, die Bevölkerung gehörig aufgeklärt und, wenn ungeachtet dessen gesetzwidrige und verwerfliche Agitationen oder Verdächtigungen vorkommen sollten, denselben mit der vollen Strenge des Gesetzes entgegengetreten werde.

Ischl, 7. August 1886.

Franz Joseph m. p.

Koloman von Tisza m. p.

* * *

Feuilleton.

Welchen von beiden?

16. Mai.

Entschieden, sie lieben mich beide! ... Glücklicherweise liebe ich nur einen von beiden. Und dieser eine stand heute morgens sehr zudringlich ... und der andere schreckliche Angst, er könnte hören, was Hubert mir sagte. — „Hubert“, ein hübscher Name! Noch größere Angst hatte ich jedoch davor, er könne meine Antwort vernehmen ... Ich wußte nicht mehr, was ich sagte ... Ich hatte ganz den Kopf verloren ... Ah! Ganz gewiß! Es ist nichts darüber zu reden, es ist sehr angenehm, sich von einem so liebenswürdigen Menschen geliebt zu wissen ... Armer Fritz! Wirklich, ein sehr guter Mensch sonst, und doch viel weniger amüßant als der andere ... Und doch ist es von großer Bedeutung für einen — Gatten, amüßant zu sein; leider trifft sich das so selten! Ein „Gatte“? Doch! ... Ich glaube, ich werde mich nie dazu entschließen können.

20. Juni.

Einen Monat zu Bette! Mein Gott! Wie lang mir diese Zeit geschienen hat! Mein Pferd, als ich über einen Graben setzen wollte, stürzte; dabei verrenkte ich mir das Knie, und nun ist es unabsehbar, wann ich wieder hergestellt sein werde; ich leide sehr viel und ich hinke, wenn ich einen Schritt zu machen versuche. Endlich habe ich es so weit gebracht, daß ich, auf die Chaiselongue hingestreckt, einige Besuche empfangen kann, um mich zu zerstreuen ... Ich habe mir einige rei-

zende Krankentouilletten bestellt, die mir wunderbar liegen werden.

22. Juni.

Sie sind beide gekommen! Der arme Fritz, er war ganz gerührt, mich wiederzusehen, beinahe brach er in Weinen aus ... ein ausgezeichnete Mensch, aber — so langweilig. Hubert war sehr amüßant. Am besten gefällt mir seine Einfachheit; er scheint ja gar nicht zu wissen, welche hübscher Bursche er ist, wie elegant und geistvoll ... Seine Artigkeit ist so natürlich, ohne die Spur von Pose. Fritz ist freilich auch kein Poser ... Aber Schlimmeres noch: er ist „Nichts“, fast unmöglich, ein schlechterer Gesellschafter zu sein als er. Er blieb über eine Stunde da, und während Hubert sprach, betrachtete er mich immerfort mit seinen schönen Augen, aus denen mehr Bärtlichkeit als Intelligenz spricht. Große blaue Augen sind sicherlich sehr schön, doch müssen sie auch lebhaft sein, man muß sonst unwillkürlich an die Augen eines Ochsen denken, der einen Eisenbahnzug vorüberbrausen sieht. Als ich die beiden wieder sah, war es mir klar, daß ich meine Wahl getroffen; es ist kindisch von mir, aber der Gedanke betrübt mich, diesem armen Fritz den Abschied geben zu müssen.

30. Juni.

Die Aerzte haben mir Barèges oder Kreuznach verordnet; es ist zum Verzweifeln! Barèges, heißt es, wäre viel lebhafter, doch nicht so angenehm wie Kreuznach.

2. Juli.

Nun wäre ich hier. Ich bin abgereist, ohne jemanden davon zu benachrichtigen, nicht einmal ihn! ... Ich benötige eine sehr ernste Cur, ohne Aufregungen, ohne

Das kaiserliche Handschreiben hat in Ungarn einen mächtigen Eindruck hervorgerufen und wird übereinstimmend als eine in Ungarn alle Theile vollständig befriedigende Beendigung der Militär-Affaire angesehen. Einen ebenso tiefen Eindruck bringt das dem Herrn von Tisza ausgebrückte Vertrauen des Monarchen hervor. Der ungarische Ministerpräsident feiert einen glänzenden Triumph über alle gegen ihn gerichteten Agitationen. Alle Organe der ungarischen Presse fassen das kaiserliche Handschreiben als ein großes Ereignis auf, welches für lange Zeit den öffentlichen Geist des Landes beherrschen und jede Mißdeutung und Irreführung unmöglich machen wird. Selbst der „Pesti Naplo“ erklärt, die Stelle des Handschreibens, welche von der Aufgabe der Armee handle, sei eine königliche Kundgebung von der größten Bedeutung. Wir können angesichts dieses mächtigen Nachhallens des kaiserlichen Schreibens nur neuerdings die Zuversicht aussprechen, daß die Militärfrage in Ungarn nicht mehr auftauchen werde und die Armee von allen Parteien des Landes mit Liebe und mit würdiger Auffassung ihrer hohen Mission behandelt werden wird.

Das Allerhöchste Handschreiben bildet, wie leicht begreiflich, den hervorragendsten Gegenstand der journalistischen Discussion. Allgemein wird die hohe Bedeutung dieser Allerhöchsten Manifestation nach Gebühr gewürdigt.

In erster Linie sind es die Organe der ungarischen Presse, welche das kaiserliche Handschreiben als ein großes Ereignis bezeichnen, welches „für lange Zeit den öffentlichen Geist des Landes beherrschen und jede Mißdeutung und Irreführung unmöglich machen wird“. In ähnlichem Sinne sprechen sich die Wiener Blätter aus. So schreibt das „Fremden-Blatt“: „Das Allerhöchste, an den Herrn von Tisza aus Ischl gerichtete Handschreiben wird dies- sowohl als jenseits der Leitha und überall, wo die Herzen für das Reich und dessen Interessen schlagen, als ein großer Act begrüßt werden, welcher mit einem Schlage das ganze künstlich zusammengeballte Gewölk von Mißverständnissen und Agitationen beseitigt. Die offene und loyale, die ehrfurchtgebietende und nach allen Seiten rückhaltlose Sprache des Monarchen wird in alle Gemüther Eingang finden, welche der Wahrheit und der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande zugänglich sind.“

Betrübnis, doch auch ohne Vergnügungen ... Ganz nett, dieses Kreuznach! Ich habe eine reizende Villa gemietet, ganz unter Blumen verschwindend: Schlingrosen, wilder Wein, Epheu, ich hatte noch nie ähnlichen Pflanzenreichtum gesehen. Das Haus befindet sich ganz in der Nähe des Curhauses, das ein großes, doch finsternes, trauriges Gebäude ist, geradezu schrecklich! Aus meinem Fenster sehe ich die kleinen, meiner Villa gegenüber gelegenen, längs der langen Lindenallee sich hinziehenden Geschäftslocale; hinter diesen fließt die Nahe, ein kleiner Fluß mit dem Gehaben eines reizenden Stromes.

Diese kleinen komischen Magazine sind mein Glück. Korallen, Elfenbein, Marmorachen, Specialitäten dieser Gegend werden dort verkauft. Böhmisches Glaswerk, türkische Stoffe, Geschnitten, französische Bücher in bizarrer Durcheinander. „Nana“ in freundschaftlicher Nachbarschaft von „Génie du Christianisme“. Dann gibt es hier noch ein Vogelgeschäft, ein Strohhutlager, japanische Kleinigkeiten, Wiener Kunstmöbel und Aehnliches.

Viele Stunden verbringe ich so auf meinem Balkon sitzend, das Auf und Nieder der Menge in der Allee betrachtend. Mein Leben ist ein sehr ruhiges. Eine große Annehmlichkeit in den hiesigen Einrichtungen ist es, daß ich mein Bad zu Hause nehmen kann — beinahe überall sonst muß man in die Badeanstalt gehen. Die einzige Promenade, die mir erlaubt, ist die zur Quelle, die am Ende des Parkes liegt. Um 4 Uhr nachmittags gibt es im Curhause Musik, abends Ball oder Theater; aber welche ein Theater, was für Ball! Ich war begierig, es einmal zu sehen, und gieng gestern abends mit Gilberte

Die «Presse» sagt: «Mit Genugthuung constatieren wir, daß auch in Ungarn das monarchische Gefühl den Sieg über alle Trübungen und Störungen davonträgt. Ungarn, das dem Monarchen in so vielfacher Weise zu Dank verpflichtet, hat in dem Handschreiben vom 7. August neue Beweise Seiner Hochherzigkeit und Selbstlosigkeit empfangen. . . Der Kaiser in der Erhabenheit Seiner Gesinnung hat auch hier den Weg des Friedens gewählt, hat über die Verirrungen den Mantel Seiner echt kaiserlichen Milde gebreitet.»

In der «Neuen freien Presse» heißt es: «Die telegraphischen Berichte, die uns aus Budapest zugekommen sind, geben ein Bild von dem überwältigenden Eindrucke, den das soeben erschienene kaiserliche Handschreiben an den Ministerpräsidenten von Tisza in Ungarn hervorgebracht hat. Je genauer man den Inhalt dieses merkwürdigen, in seiner Art beispiellosen Schriftstückes durchforscht, desto kräftiger fühlt man den Flügelschlag des constitutionellen Genius, von dem es dictiert scheint.»

Das «Neue Wiener Tagblatt» bemerkt: «Eine glänzendere Widerlegung aller ausgesprochenen Befürchtungen, als durch das Handschreiben des Kaisers geboten wird, konnte man sich in Ungarn nicht wünschen. Wer kann es heute noch jenseits der Leitha unternehmen, in der gemeinsamen Armee eine Gefahr für die verfassungsmäßigen Institutionen des Landes zu erblicken? Der kühnsten Stepsis ist nun Schweigen geboten.» — «Es ist ein wahrhaft königliches Wort,» schreibt die «Wiener allgemeine Zeitung», «welches allen Verjuchen trotz, an ihm zu tüfteln und zu deuteln. . . Man hat in Ungarn die Folgen des heute veröffentlichten Schriftstückes im voraus escomptiert; schon die Ankündigung der bevorstehenden Kundgebung hat beruhigend gewirkt, die Wellen der Aufregung haben sich seither zusehends geglättet. Aber der wirkliche Erfolg wird wahrscheinlich alle Erwartungen übertreffen.»

Das «Extrablatt» schreibt: «Das Allerhöchste Handschreiben ist mehr als bloß eine von den gewöhnlichen, in constitutionellen Staaten üblichen, an die Adresse eines Ministers gerichteten Kundgebungen des Herrschers, das ist eine völlig ungewöhnliche, an die Nation gerichtete Botschaft des Königs.» — «Wenn in Ungarn gewisse Besorgnisse bestanden,» so schließt das «Waterland» seine Bemerkungen, «so ist denselben durch das kaiserliche Wort jede Basis entzogen, das sorgfältig die Interessen der verfassungsrechtlich gemeinsamen Armee wie die beschworenen Rechte der Länder der ungarischen Krone wahr.»

Politische Uebersicht.

(Sieben Jahre Taaffe.) Anlässlich des Jahrestages der Ernennung des Grafen Taaffe zum Ministerpräsidenten schreibt die «Politik»: Es ist nicht zu leugnen, daß unter diesem von der autonomistischen Partei gestützten Regime des Grafen Taaffe die Monarchie auf allen Gebieten große und erfreuliche Fortschritte gemacht habe. Die Finanzen haben sich consolidiert, was sich klar für jedermann im Course der Rente ausdrückt, der früher in Oesterreich kaum geträumt wurde; das Eisenbahnnetz ist in geradezu großartiger Weise vervollständigt worden; auf vielen Gebieten sind Investitionen gemacht worden, die mit der

Zeit reiche Früchte tragen müssen; das Vertrauen in die Zukunft der Monarchie ist im Herzen ihrer Bürger neu belebt und gekräftigt worden, und damit erklärt sich zur Genüge die Erscheinung, daß auch das Ansehen Oesterreich-Ungarns im internationalen Concerte einen gewaltigen Aufschwung genommen hat. Wir haben an dieser Regenerierung der Monarchie ehrlich und eifrig mitgearbeitet, wir haben dabei eine seltene Opferwilligkeit bekundet und dürfen wohl hoffen, daß Graf Taaffe an den gefunden Ideen seines Programmes vom Jahre 1879 festhalten und auch fernerhin den Staat mit kräftiger und glücklicher Hand leiten wird.

(Das Budget pro 1887.) Dem «Dziennik Polski» zufolge soll das cisleithanische Budget, das Finanzminister Ritter v. Dunajewski vor Neujahr dem Reichsrath vorlegen wird, sich viel günstiger als im Vorjahre gestalten, hingegen soll sich das gemeinsame Budget «düster» präsentieren, da die gemeinsame Regierung mit gewichtigen Forderungen an den Patriotismus der beiderseitigen Vertretungskörper appellieren wird, welche die Delegationen nicht werden zurückweisen können. Die Wahrheit dürfte, wie überall, auch in diesem Falle in der Mitte liegen. Die erste Hoffnung, welche das österreichische Budget betrifft, verräth zu viel Optimismus — die zweite Befürchtung zu viel Pessimismus. Es empfiehlt sich am besten, sich weder überschwänglichen Erwartungen noch «düsteren» Befürchtungen hinzugeben.

(In Kroatien) wird, wie die «Agramer Zeitung» meldet, binnen kurzem eine jener historischen Institutionen ins Leben treten, welche die Charakteristika der neuen Verwaltungsverhältnisse bilden. Eine der ersten Agenden der neuerrichteten Comitatsbehörden wird es nämlich sein, sämtliche Wahlbürger des Landes, welche das Wahlrecht für den Landtag besitzen, an die Urne zu berufen und sie zur Wahl der Mitglieder der Comitatsversammlung aufzufordern. Die Listen der Höchstbesteuerten sowie die allgemeinen Wählerlisten sind bereits angefertigt und zur Publication vorbereitet. Dieselben werden den demnächst durchzuführenden Wahlen der Mitglieder der Comitatsversammlung zur Grundlage dienen.

(Studien im Occupationsgebiete.) Der Reichs-Finanzminister von Kallay hat den kaiserlichen Rath Professor Ferdinand Kaltenegger beauftragt, Bosnien und die Hercegovina zu bereisen, die dortigen Landescultur-Verhältnisse zu studieren und Vorschläge zur Hebung der Landwirtschaft zu erstatten. Professor Kaltenegger hat diesem Auftrage zufolge zwei Monate im Occupationsgebiete verweilt und ist soeben nach Wien zurückgekehrt.

(Nachklänge zur Gasteiner Entrevue.) Auf den längst erprobten Freundschaftsbund zwischen Deutschland und Oesterreich, schreibt die «Kölnische Zeitung», drückt die Gasteiner Begegnung der Kaiser Wilhelm und Franz Josef ein neues Siegel. Dieses Friedensbündnis hat einen festen Boden, sowohl in den herzlichen Beziehungen der beiden Herrscherhäuser, als in den richtig verstandenen Wohlfahrtsrückichten der beiden Reiche. Oesterreich-Ungarn und Deutschland bilden den Mittelpunkt und den Schwerpunkt unseres Welttheils und zugleich eine bessere Bürgschaft des allgemeinen Friedens, als das frühere sogenannte europäische Gleichgewicht, wie es zuzeiten des nun selig

entschlafenen deutschen Bundes bestand oder vielmehr bestehen sollte. Ein völlig unangreifbares Bollwerk des Friedens aber ist das freundschaftliche Verhältnis der drei Kaiserreiche, und man darf auch von diesem hoffen, daß es trotz der Schatten, die je zuweilen über es hinziehen, nicht auf die Dauer getrübt werden wird.

(Rüstungen in der Türkei.) Von Berlin aus weist man darauf hin, daß die Türkei keineswegs abrüstet und daß sie vielmehr auf den Rath befreundeter Mächte neue militärische Vorbereitungen treffe. In der That hat der Sultan kürzlich die Bildung zweier neuer Armeecorps, speciell für Macedonien, angeordnet, und zwar hauptsächlich wegen der Wählerereien in dieser Provinz. Die neuen Armeecorps werden, wenn sie auf vollständigem Fuße organisiert sind, aus je zwei Divisionen, jede 10 000 bis 12 000 Mann stark, bestehen, so daß ihre Gesamtstärke 40 000 bis 48 000 Mann betragen wird.

(Der Vertrag zwischen China und dem Vatican) inbetriff der in Peking zu errichtenden Nuntiatur ist also noch nicht abgeschlossen. Wie man nämlich über Paris meldet, wurde der französische Botschafter vorgestern vom Papste in Audienz empfangen, welcher denselben äußerst wohlwollend aufnahm und im Verlaufe der Unterredung erklärte, er habe inbetriff eines Nuntius für Peking noch keinen Beschluß gefaßt. Der Papst fügte hinzu: «Alles, was die französischen Blätter in dieser Beziehung über meine Absichten veröffentlichten, ist unrichtig. Ich bevollmächtigte Sie, dasselbe zu widerlegen.»

(Mexico und die Vereinigten Staaten.) Die zwischen Mexico und den Vereinigten Staaten schwebende Differenz wegen des amerikanischen Redacteurs Cutting ist noch keineswegs zu Ende, da Cuttings die Intervention der texanischen Behörden angerufen hat. Der «Newyorker Herald» veröffentlicht eine Depesche aus El Paso, der zufolge dort eine Versammlung abgehalten wurde behufs Organisierung eines Corps, welches in kürzester Zeit für irgend einen Nothfall in Bereitschaft sein soll. Es gelte als wahrscheinlich, daß ein Einfall in Mexico zur Befreiung Cuttings gemacht werde. Die Kriegsstimmung habe jetzt den Fieberpunkt erreicht. Amerikaner, die von Mexico ankommen, erzählen, daß eine bittere Stimmung in allen Theilen der Republik herrsche.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Vereine «Kinderschutz» in Wien, welcher das Familienhaus in Mannersdorf am Leitha-Gebirge erhält und eine große Anzahl von Waisenfindern bei Pflegepartei in Wien untergebracht hat, für das Jahr 1886 eine Subvention von 100 fl. gespendet.

(Großer Brand.) Aus Sillein an der Kaschau-Oberberger Bahn wird ein großer Brand gemeldet. Es wurden 400 Häuser eingäschert, darunter die Pfarrkirche, das Nonnenkloster und die Volksschule. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit zweier Kellner, welche in einem Holzschuppen Cigarretten rauchten, entstanden sein. In Sillein gibt es keine Feuerwehr, auch mangelte Wasser. Der Schaden wird auf eine halbe Million Gulden geschätzt.

und ihrem Mann nach dem Diner hinein — es war schrecklich.

Trotzdem gibt es heuer sehr viele elegante Frauen hier: Russinnen, Französinen, Wienerinnen — die Engländerinnen und Deutschen zählen natürlich nicht mit. Welche amüsante Bemerkungen es für Hubert hier gäbe, wenn er da wäre! Oh, wie gerne ich ihn schon sehen möchte; beinahe bedaure ich es, fortgefahren zu sein, ohne ihn in Kenntnis zu setzen. . . Wie, sollte ich ihn schon so sehr lieben?!

4. Juli.

Fritz ist hier! Er hat mich aufgesucht! Welche Enttäuschung! Als ich heute morgens meinen Weg von der Quelle nach Hause zu hinken begann, h're ich plötzlich eine Stimme hinter mir: «Hätten Sie nicht die Gewogenheit, meine Gnädige, sich meines Armes zu bedienen, der nur dazu da ist, Ihnen als Stütze zu dienen?» Was es doch für hübsche Phrasen gibt! Natürlich nahm ich seinen Arm. Wie könnte man auch den Arm eines Mannes abweisen, der eine 16stündige Eisenbahnfahrt gemacht hat, um ihn einem anzubieten? Das wäre nicht leicht thunlich gewesen — der arme Junge schien so ergriffen, so schen. Ich bin im Grunde überzeugt davon, daß er mich sehr liebt, obwohl er nie etwas darüber verlauten ließ. . . wie der andere. Uebrigens ist es mir wohl noch von keinem so schön gesagt worden, wie von dem anderen. . .

6. Juli.

Wie gut er mich pflegt, dieser arme Fritz! Er führt mich spazieren, bringt mir Blumen, wickelt mich ein, wenn es kühl wird, kurz, er ist ein Vater für mich, aber — er amüsiert mich nicht! Es ist zum Ver-

zweifeln! Der, der mich amüsiieren könnte, hat mich ohne Zweifel vergessen.

10. Juli.

Nein! Er liebt mich noch! Gestern abends dinierten wir in Gesellschaft im Curhaus. Wie komisch doch diese Table d'hôte ist! Von Zeit zu Zeit bietet es eine ganz angenehme Zerstreuung, alle diese Leute zu betrachten.

Uns gegenüber neben Gilberte war ein leerer Platz, jedoch bezeichnet, daß er besetzt sei. Gegen Ende des Diners erscheint ein Herr. Ich glaubte zu träumen. Es war Hubert, hübscher denn je, mit seinen dichten, natürlich gekräuselten Locken, dem blonden Schnurrbart, seinen schmeichelnden, großen schwarzen Augen. Wie elegant er inmitten dieser Menge schien! Armer Fritz, man hätte ihn für seinen Diener halten können. Ich fühlte mich erröthen, erbleichen und empfand eine ungeheure Freude bei dem Gedanken, daß er «meinetwegen» hier sei.

Natürlich begann er damit, unser Tischende Revue passieren zu lassen, was sehr komisch war. Er hat so feinen Witz und weiß so geschickt und hübsch die Schwächen der Leute zu persiflieren! Nach dem Diner zwang er uns, im Curhause zu bleiben; wir blieben zumalle da, statt uns, wie gewöhnlich, bei einem unserer Sippe zu versammeln und um 10 Uhr zur Ruhe zu begeben. Ich war wohl sehr erschöpft, doch habe ich mich wunderbar amüsiert! Trotzdem hatte ich einen schmerzlichen Augenblick. Hubert wollte durchaus einen Walzer mit mir tanzen, man spielte die «Blaue Donau»; umsonst versicherte ich ihm, es würde mir schaden; er wollte es nicht glauben. Um ihn davon zu überzeugen, sagte ihm Fritz, daß ich hinte. Wozu

sagte er ihm dies! Ich weiß wohl, er hätte es tags darauf bemerkt, doch bis dahin! . . . Ich war beinahe böse auf Fritz darob.

12. Juli.

Hubert verbrachte den ganzen Tag mit mir. Welcher Geist! Welche Lebhaftigkeit! Armer Fritz, er ließ sich gar nicht blicken. . . Wahrlich, ich habe ihn den ganzen Tag nicht im Sinne gehabt, und mit welcher erschreckender Schnelligkeit dieser Tag verstrich! Wir machten viel Bewegung, und nun bin ich wie zerschlagen, der Fuß schmerzt mich sehr.

Wie hübsch er plaudert! Und mit welchem Takt er die leichtfertigen Sachen erzählen kann! Wie versteht er, sie so grazios, so leicht und doch genügend zu verschleiern! Mit ihm würde ich die Langeweile nie kennen lernen. Wenn ich nur morgen wieder gehen kann! Mein Fuß ist ganz wund heute abends.

15. Juli.

Wenn das so fortbauert, falle ich wieder vollständig in meine Krankheit zurück. . . Ich habe in den letzten Tagen meine Kräfte mißbraucht mit diesen Promenaden zu Schiff, zu Fuß, zu Wagen, zu Esel. Und mit welcher Strenge mir der Arzt das alles untersagt hat, außer dem Wege zur Quelle! Aber ich wollte ihm nicht widersprechen! Ich weiß, wie er die Bewegung liebt, und ich begreife, daß er sie liebt. . . Er ist so gesund!! Diese starken und ungewöhnlich entwickelten Naturen können nicht wie gewöhnliche Geschöpfe leben. Auch war ich überall mit, weil ich eifersüchtig bin. Ja. . . eifersüchtig auf die Russin. Oh, wie ich sie hasse, diese Stolitov! Ach, wie sie schön ist mit ihren grünen Augen, rothen Haaren und dem milchweißen Teint. Seit drei Tagen verfolgt Hubert

— (Wolle gegen Wolle.) Der Woll-Jäger hat in seiner Residenz, in Stuttgart selber, seit einiger Zeit einen Concurrenten in einem Dr. Lahmann erhalten, welcher gleichfalls gegen die bisherige Bekleidungsart zu Felde zieht, aber statt der Thierwolle die Baumwolle vorschlägt, weil letztere nicht hautreizend und verweichlichend wirke, im Waschen nicht eingehe und reinlicher und billiger sei. Und wie Dr. Jäger aus Haaren homöopathische Pillen gegen verschiedene Krankheiten fabriciert, verfertigt Dr. Lahmann aus Pflanzen einen «Nährsalz-Extract», welchen er gegen viele Störungen im Organismus empfiehlt. Die Schafwolle — die Baumwolle! Jetzt kommt's darauf an, wer mehr Gläubige findet.

— (Louise Michel — verurtheilt.) Louise Michel wurde wegen Aufreizung zum Morde zu viermonatlichem Gefängnis verurtheilt.

— (Das Skelet im Geröll.) Wie man aus Judenburg schreibt, ist vor einigen Tagen auf der Seethaler Alpe bei Judenburg in Obersteier im Geröll ein Skelet gefunden worden, das 15 bis 20 Jahre an jener Stelle gelegen haben mußte und einer etwa zwanzigjährigen weiblichen Person, deren Identität nicht festgestellt werden konnte, angehört hat.

— (Gegenseitige Enttäuschung.) Vor einiger Zeit wurde in einer größeren Stadt eine Hochzeit gefeiert. Beim Hochzeitsmahl ereignete sich der Braut ein unangenehmer Vorfall. Die falschen Zähne fallen ihr aus dem Munde, und Molly, das kleine Thierchen, kommt herangewebelt, nimmt das kostbare Gebiß in das feine und läßt davon. Ida, so hieß die Braut, über diesen Vorgang unangenehm berührt, weiß sich nicht anders zu helfen, als — in Ohnmacht zu fallen. Die Anwesenden bemerken Ida's zahnlosen Mund und Molly an der Thür, in seinem Gebisse die künstlichen Zähne haltend. Eine furchtbare Pein entsteht unter den Hochzeitsgästen. Stumm und leichenblau sitzt der Bräutigam in seinem Sessel. Ida seufzt leise: «Ach, welches Unglück!» und fängt an zu weinen. «Etwas Entsetzliches, etwas, um sich die Haare auszuraufen,» entgegnet Ferdinand, springt auf, hebt die Hand in die Höhe und reißt sich die Perücke vom Kopfe. Ein allgemeines Gelächter entsteht. Die Braut lacht, der Bräutigam lacht, und die Sache löst sich nun als paralytisch auf.

— (Ueber den Schlaf der Fische.) Wie wir der «Nature» entnehmen, wurden über diesen Gegenstand jüngst von Mr. W. August Carter Versuche angestellt. Nach genauer Untersuchung fand er, daß unter den Süßwasserfischen das Rotauge, der Weißfisch, der Gründling, der Karpfen, die Schleie, die Elrige und der getigerte Hai in gleicher Weise wie Landthiere periodisch schlafen. Derselbe Instinct scheint die Seefische zu beeinflussen, von welchen folgende als von Schläfrigkeit befallen beobachtet wurden: der Lippfisch, Meeraal, Sonnenfisch, Hundshai, Seebarsch und alle Arten von Flachfischen. Mr. Carter stellt fest, daß, soweit er dies beobachten kann, der Goldfisch und der Hecht niemals schlafen, wohl aber zeitweise ruhen. Das Verlangen nach Schlaf wechselt bei Fischen gemäß den meteorologischen Verhältnissen. Sie wählen nicht gerade die Nachtzeit zur Ruhe.

— (Die beste Frau.) A.: Glauben Sie auch, was Schiller sagt, daß diejenige Frau die beste ist, von der niemand spricht? — B.: Ich glaube, daß es diejenige ist, die von niemandem spricht!

sie mit seinen Blicken, unsere Bedeckte ließ er zu dem Tische tragen, wo sie sitzt. Gestern abends kehrte er, nachdem er mich nach Hause begleitet, ins Curhaus zurück. . . Ich weiß es gewiß, ich habe seinen Schatten von meinem Fenster aus verfolgt. . . Mein Gott! welch ein gequältes Leben ich führen werde!

Ich bin wahnwichtig. . . Wie hoch über derlei stehend habe ich mich gehalten! Eifersüchtig — und auf eine solche Frau! . . . Wie ich diesen Abend leide! Ich bin im Schiffe schlecht geseffen; da er, um rubern zu können, bequem sein mußte, hatten meine Füße eine schlechte Lage. Fritz habe ich nicht wieder gesehen. Er fuhr nach Wiesbaden, sagte er, zu Silberte.

17. Juli.
Ich habe Hubert gesagt, daß ich diese Spaziergänge aufgeben müsse. . . Er begreife dies vollkommen, antwortete er mir; wenn man an einem Curort ist, wäre es die Hauptsache, sich zu schonen, man müsse verständlich sein. Ich hatte nicht gehofft, daß er so leicht sich dazu verstehen werde. . . Ich fürchtete so sehr, er könne sich mit mir langweilen. . . So ohne Widerrede! Er war reizend! Sie müssen eine gute, vernünftige kleine Patientin sein, sagte er, wir werden uns schon schadlos halten, wenn sie einmal geheilt sind. Theurer Hubert! Wie er sich meinewegen zur Ruhe verdammt! Welche Entbehrung dies für ihn bedeutet. . . wie muß er gut sein, da er mir dieses Opfer bringt! Alles Schlechte hat doch auch sein Gutes! Auf diese Art wird er diese Russin seltener sehen! Heute morgens glaubte ich die Umrisse Fritzens zu sehen! Armer Fritz!

18. Juli.
Ich bin sehr unglücklich! Ich glaubte, Hubert werde bei mir bleiben! Nun wundere ich mich nicht

Aphorismen.

Man irrt, wenn man von der Großartigkeit der Ereignisse auf die Größe der Männer schließt, die dabei theilhaftig waren. Man muß Talent haben, um der Apostel einer Idee zu sein; mit dem Glauben allein wird man nur ein Märtyrer derselben.
Aus der Geschichte kann man Lehren, aber keine Beispiele gewinnen.
Man schätzt die Menschen nicht, wie sie es verdienen, sondern nach dem, was sie verdienen.
Die Wahrheit ist wie der Wein; nicht jeder ist imstande, sie unerschüttert zu ertragen.
Man ist nie mit dem Schicksale zufrieden. Wenn ein Mann eine stumme Frau hat, so versucht er alles Mögliche, um sie curieren zu lassen.
Schulden und Kräfte haben Eines gemein: man bleibt nie bei der ersten Etappe stehen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

An die geehrten Bewohner der Landeshauptstadt Laibach.

Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hat für das über Anregung Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht in Wien zu errichtende Radevsky-Denkmal namens der Stadtgemeinde einen Beitrag von fünfhundert Gulden votiert und den Stadtmagistrat beauftragt, in allen heimischen Zeitschriften eine Subscription zu gleichem Zwecke zu eröffnen.

In Ausführung dieses Gemeinderathsbeschlusses beehrt sich der Stadtmagistrat, die Bevölkerung Laibachs zu reger Theilnahme an dieser Subscription einzuladen, und ersucht, die für das patriotische Unternehmen bestimmten freiwilligen Beiträge der Stadtcasse zu übergeben, welche angewiesen ist, den Empfang jeder Spende zu bescheinigen und die periodische Veröffentlichung der Namen der Spender und der etwa beigefügten Wottos zu veranlassen.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist auch die Redaction der «Laibacher Zeitung» bereit, Spenden entgegenzunehmen und an die Stadtcasse zu leiten.

Vom Magistrat der Landeshauptstadt Laibach am 13. August 1886.

Der Bürgermeister: Grasselli.

— (Aus dem Krainischen Landesschulrath.) Der k. k. Landesschulrath für Krain hielt am 30. Juli eine ordentliche Sitzung ab. Dem Sitzungsprotokolle entnehmen wir Folgendes: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, was zur Kenntnis genommen wird. Es werden die neuen Bestimmungen über das Schulgeld an den Mittelschulen erörtert, einige Personalfragen besprochen, und es wird hierauf zur Tagesordnung geschritten. Die locale Ausschließung eines Schülers am hiesigen Staatsgymnasium wird beschlossen. Mehreren Gesuchen um Ertheilung der Altersnachricht für Aufnahmepfahrungen und Gestattung der Wiederholungsprüfung wird theils gewährte Folge gegeben, theils die Vorlage zur höheren Entscheidung mit oder ohne Befürwortung beschlossen. Die dauernde Einführung des Halbtagsunterrichtes in Bigaum wird dem Antrage des Orts- und Bezirksschulrathes gemäß bewilligt. Die Beschwerde mehrerer Ortsinsassen wegen Bestreitung der Kosten für die Erhaltung des Schul-

gebäudes an einer mehrklassigen Volksschule wird abgewiesen. Der Oberlehrer in Schischka, Primus Usenick, wird als Oberlehrer an die Volksschule in Brunnndorf und der Oberlehrer in Brunnndorf, Franz Gobelar, in gleicher Eigenschaft nach Schischka versetzt. Die Errichtung einlässiger Volksschulen in Unter-Kartelev, Stalldorf und Selo wird in Voraussehung der Zustimmung des Landesauschusses bewilligt, bezüglich der Schulerrichtung in Lukov dem Bezirksschulrath die weitere Amtshandlung aufgetragen. Desgleichen wird die Erweiterung der Volksschule in St. Michael zu einer zweiclassigen Knaben-volksschule und die Errichtung einer einlässigen Volksschule in Wirtschendorf, vorbehaltlich der Zustimmung des Landesauschusses, bewilligt, ferner unter demselben Vorbehalte die Gewährung einer Remuneration jährlicher 200 fl. für jede der beiden Lehrerinnen an der Privatmädchenschule in St. Michael unter der Bedingung beschloffen, daß sämmtliche alltags- und wiederholungsschulpflichtige Mädchen der Schulgemeinden St. Michael und Bchdorf in dieselbe aufgenommen und nach dem für öffentliche zweiclassige Mädchenschulen vorgeschriebenen Lehrplane unterrichtet werden. Endlich wird die Errichtung einer einlässigen Volksschule in Kleindorf, vorbehaltlich der Zustimmung des Landesauschusses, beschloffen. Der provisorische Lehrer Michael Kobaj in Hotederschiz wird zum definitiven Lehrer dortselbst, die provisorische Lehrerin in Sairach, Alexandrine Adamic, zur definitiven Lehrerin für die dritte Lehrstelle an der Volksschule zu Sairach ernannt und zugleich der Bezirksschulrath ermächtigt, den provisorischen zweiten Lehrer an der Volksschule in Sairach noch im nächsten Jahre mit der Verpflichtung zu belassen, längstens im Apriltermine 1886/87 das Lehrbefähigungszeugnis zu erwerben. Die Stelle des Oberlehrers in Semic wird dem Oberlehrer Mathias Barthel in Cermosnice, die zweite Lehrstelle in Kafel der Lehrerin Francisca Bemann verliehen. Endlich werden verschiedene Remunerationen- und Aushilfsgefuche, das Pensionsgesuch einer Lehrerswitwe und Recurse in Schulversammlungen der Erledigung zugeführt.

— (Personalnachricht.) Der Herr Landespräsident Baron Winkler hat gestern einen zwei- bis dreiwöchentlichen Urlaub angetreten und sich zunächst nach Loitsch begeben.

— (Neue Localbahn in Krain.) Herr Leopold Ritter von Maciejowski und Consorten bewerben sich um die Vorconcession für eine Localbahn von Steinbrück, eventuell Lichtenwald, nach Werth an der Kulpa. Die neue Bahn soll von der Linie Steinbrück-Agram ausgehen und in einer Ausdehnung von circa 80 km über Ratschach, Nassensuß, Anöb an der Gurk, Töpliz, Kesselthal und Werth bis zur kroatischen Grenze geführt werden. Wie man uns mittheilt, sollen auch einige Ausästungen in das Project aufgenommen werden, und zwar: a) von Anöb, eventuell Töpliz, gegen Laibach; b) von Kesselthal nach Gottschee und nach Tschernembl und c) von geeigneten Punkten der von Nord nach Süd laufenden Bahn Steinbrück-Werth nach den Ufern der Save, Gurk und Kulpa.

— (Mandatsniederlegung.) Wie der «Slovenec» berichtet, hat der Reichsraths-Abgeordnete des Landgemeindenbezirkes Adelsberg, Realitätenbesitzer Herr Adolf Dbrava in Zirkniz, aus Gesundheitsrückichten sein Mandat niedergelegt.

mehr, daß er alles so leicht angenommen, was ich gestern gesagt. Was kümmert es ihn, wenn ich zu Hause bleibe, da er ohne mich spazieren geht? Wozu ist er zu mir nach Kreuznach gekommen, wenn er nicht bei mir bleibt? Wie ich mich gefreut habe auf dieses Leben zu Zweien, das ich mir zu süß ausmalte! Er amüsierte mich so gut! Ja, ganz gewiß ist es das! Er amüsierte mich, und ich langweilte mich ohne ihn. Er ist egoistisch. . . Aber sind es nicht alle Männer mehr oder weniger? . . . Ich war eine Närrin, zu glauben, die ganze Welt drehe sich um mich. Er ist nicht vollkommen — ist es aber ein anderer mehr als er?

Gestern hat ich ihn, mir nicht fortwährend Geschenke zu machen. . . Einmal schickt er mir ein japanisches Collier, ein andermal diesen türkischen Stoff, bald dies, bald das. . . Geschenke wie für eine Königin oder für eine Cocotte. . . Ein abscheulicher Geschmack das. . .

Dieser arme Fritz — er schickte mir nie etwas anderes als Blumen! Er ist wirklich abgerüstet. . . Ich war so unfreundlich gegen ihn. . . ich vernachlässigte ihn ganz, seitdem der andere gekommen. . . Das war schlecht von mir! Ich habe ihn verletzt, wenn er mich wahrhaftig geliebt hat. . . Und ich glaube, er liebte mich wahrhaftig —!

20. Juli.
Hubert besucht mich täglich, aber was für Besuche sind das! Kaum eine Stunde bleibt er hier, und selbst diese Stunde gehört nicht mir. Während der ganzen Zeit beschäftigt er sich mit ganz anderen Dingen. . . Er blickt zum Fenster hinab, oder er richtet sich die Haare vor dem Spiegel, wobei ich bemerkte, daß er es schon nothwendig hat, sich dieselben künstlich zu arrangieren. . . Ich forderte ihn auf, mich auf dem

Clavier zu begleiten, einen kleinen Spaziergang in den Park zu machen, wozu ich mich stark genug fühlte. Er sei verzweifelt, antwortete er mir, mir nicht zu Diensten stehen zu können, denn, überzeugt wie er war, daß ich nicht ausgehe, habe er sich mit einem Freunde in Wiesbaden Rendezvous zum Diner gegeben.

Wie traurig mir die Villa scheint! Das Rauschen des Flüsschens stört mich, der Lärm in den Geschäften macht mich nervös; meine Bekannten, die im Vorübergehen hereinkommen, um mich zu begrüßen, empfangen ich sehr unfreundlich. Eben hat mir Silberte gesagt, sie werde nicht wieder kommen, bis ich nicht besserer Laune sein werde. Ich bin unzufrieden mit der ganzen Welt, am meisten mit mir selbst!

22. Juli.
Fritz hat mich wieder aufgesucht. . . ich habe ihn sehr verändert gefunden. . . er war leidend, wie er mir gesagt. . . Wie gut er ist!! Als er fortgehen wollte, hielt ich ihn zurück, was ihn glücklich zu machen schien, so daß ich ganz gerührt wurde. Während des ganzen Tages blieb er bei mir. Wohl ist er nicht so glänzend wie Hubert, aber er plaudert ganz angenehm. Seine Laune ist so gleichmäßig gut, daß die Zeit mit ihm sehr angenehm und schnell verstreicht. Um 4 Uhr nachmittags waren wir bei der Quelle, und dieser kleine Spaziergang, den wir, meinen Leiden entsprechend, langsam machten, hat mir sehr wohl gethan. . . ich dinierte mit sehr gutem Appetit. Abends lag ich auf meiner Chaiselongue hingestreckt auf dem Balkone. Hubert war so gnädig, im Vorbeigehen heraufzukommen, mir guten Abend zu wünschen, dann gieng er wieder in das Curhaus zu einem Rendezvous mit einem seiner Freunde.

(Für das Radetzky-Denkmal) wurde bei der k. k. Landesregierung vom Herrn Restaurateur Franz Ehrfeld der Betrag von 5 fl. erlegt.

(Todesfälle.) Gestern morgens ist Herr Ernst Mühleisen, k. k. Staatsanwalt-Substitut in Laibach, nach langem Leiden in seinem 44. Lebensjahre gestorben. Als Sohn des Handelsmannes Mühleisen in Laibach geboren, trat der Verstorbene nach absolvierten juridischen Studien im Jahre 1866 beim Laibacher Landesgerichte als Rechtspractikant ein, wo er auch als k. k. Auscultant diente. Später wurde er in gleicher Eigenschaft beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert und beim Bezirksgerichte in Sittich verwendet. Im Jahre 1868 wurde Mühleisen zum k. k. Bezirksgerichts-Adjuncten in Tschernembl ernannt, diente später in gleicher Eigenschaft in Senofetsch und Abelsberg und wurde im Jahre 1872 mit der Leitung des Bezirksgerichtes Reifnitz betraut. Von dort wurde er als k. k. Landesgerichts-Adjunct zum städtisch-delegierten Bezirksgerichte in Laibach berufen und im Jahre 1875 zum Staatsanwalt-Substituten in Laibach ernannt. Der Verstorbene war ein pflichtgetreuer Beamter und genoss in allen Kreisen Achtung und Anerkennung. Das Leichenbegängnis findet heute um 7 Uhr abends statt. — Vorgestern nachmittags ist Fräulein Minka Edle von Bleiweis-Trsteniſki, Tochter des Primararztes Herrn Dr. Bleiweis-Trsteniſki, im jugendlichen Alter von 17 Jahren gestorben.

(Hymen.) Morgen um 5 Uhr nachmittags findet in der hiesigen Franciscanerkirche die Trauung des k. k. Finanzcommissärs Herrn Anton Venarčič mit Fräulein Marie Mathian, Tochter des hiesigen Möbelhändlers und Hausbesizers Herrn Johann Mathian, statt.

(Aus dem Gerichtssaale.) Der hiesige Handlungsagent Herr Julius Schillinger, der seine vielen Muhestunden dazu verwenden zu sollen glaubte, um gegen den Redacteur unseres Blattes läugerische Nachrichten auszustreuen, wurde vom k. k. städt.-del. Bezirksgerichte in Laibach der Uebertretung der Ehrenbeleidigung schuldig erkannt und zu vierundzwanzig Stunden Arrest verurtheilt.

(Gedenkfeste.) Der allgemeine krainische Militär-Veteranenverein in Laibach feiert morgen das zehnjährige Gedenkfeste der am 13. August 1876 stattgehabten Weihe seiner Vereinsfahne. Aus diesem Anlasse marschirt der Verein vormittags en parade mit Musik in die St. Peterskirche, um einer hl. Messe beizuwohnen. Nachmittags unternimmt der Verein mit Musik einen Ausflug nach Waitzsch.

(Die St. Jakobsbrücke) in Laibach ist mit dem heutigen Tage vollständig repariert worden, und ist der Wagenverkehr über dieselbe wieder eröffnet.

(Cholera-Nachrichten.) Der aus Ricmanje in Istrien zugereiste Bahnarbeiter Franz Flack ist am 9. August in Frib (Gemeinde Laferbach im Gerichtsbezirke Reifnitz) unter choleraverdächtigen Symptomen gestorben. Die Section ergab mit ziemlicher Gewissheit asiatische Cholera als Todesursache. Am 11. August starb in Travnik, ebenfalls in der Gemeinde Laferbach, der Dampfsäge-Arbeiter Johann Mikelič unter Choleraverdacht. Das Sectionsergebnis ist noch ausständig. Alle Vorsichtsmaßregeln wurden eingeleitet. — Wie uns unterm 12ten August aus Triest berichtet wird, sind dortselbst seit dem Auftreten der Cholera, d. i. seit dem 7. Juni, im ganzen 186 Erkrankungen zu verzeichnen; hievon sind 118 Personen gestorben, 47 genesen und 21 befinden sich noch

Kurz nachher gieng Fritz auch vorüber; als er mich auf dem Balkon erblickte, fand er es sehr unvorsichtig von mir, in der kühlen Abendluft, die durch die Nähe des Flüsschens auch feucht war, im Freien zu bleiben, und er kam herauf, um mir ins Zimmer zu helfen. Ich wollte es nicht thun, da ich so müde war, daß ich mich nicht bewegen konnte. Er nahm mich auf den Arm und trug mich wie ein kleines Kind auf einen Divan hinein. Unlängst versuchte es Hubert, mich so zu tragen, und ließ mich beinahe fallen.

Es schien mir, als ob Fritz zitterte, während er mich so in den Armen hielt. Als ich ihn im Lampenlichte im Zimmer anblickte, war er ganz bleich. Ich reichte ihm dankend meine Hand; die seine war kalt. Kindlich fragte ich ihn, ob er krank wäre? Nein, ich bin glücklich. . . antwortete er mir.

25. Juli. Fritz hört nicht auf, mich zu zerstreuen und mich so gut zu pflegen, daß ich mich, Dank seiner Aufmerksamkeit, viel besser befinde.

Hubert sehe ich beinahe gar nicht. Manchmal kommt er, mit uns zu jausen. Er hält mich für vollständig erobertes Gebiet. Er zweifelt gar nicht an meiner Ergebenheit und ist überzeugt, ich habe mich ihm auf Gnade und Ungnade übergeben. Als er abreiste, war Fritz dabei, und als er bemerkte, mit welcher Zärtlichkeit dieser arme Fritz mich bediente, mit welcher väterlicher Aufmerksamkeit er mich behandelte, sagte er lachend: «Ich lasse Euch beruhigt zurück, da ich sehe, wie gut Ihr Euch versteht und meiner gar nicht bedürft. . .»

Er ahnt nicht, wie wahr er gesprochen!

Helene B—y.

gegenwärtig in Behandlung. In Istrien sind einzelne Fälle in Rozzo und Corte d'Isola vorgekommen. Krankheitsherde bildeten sich jedoch in der Gemeinde Pingvente zu Bernobacci und Socerga und in der Gemeinde Dolina zu Ricmanje, wo seit dem 23. Juli 50 Erkrankungen und 27 Todesfälle constatirt wurden. Ueberdies trat die Cholera am 11. August in Isola auf, wo seither 14 Personen erkrankten und 6 starben. In der Provinz Görz-Gradiska wurden vereinzelt Fälle in Grado, St. Cantian, Sessana und Komen beobachtet.

(Eine Riesenschlange — entkommen.) Zu Spital in Kärnten befindet sich seit einigen Tagen eine Abtheilung der auch in Laibach bekannten Anton Kludski'schen Menagerie, in der auch eine Riesenschlange gezeigt wird. Am 10. d. nun entkam dieselbe auf eine noch nicht aufgeklärte Weise und wurde erst nach zweistündigem Suchen gefunden. Dieselbe hielt sich hinter Holzstößen verborgen. Da das Thier bekanntlich alle drei Monate gefüttert wird und am 11. August wieder gefüttert wurde, so hätte die Geschichte gefährlich werden können.

1. Verzeichnis

der bei der Stadtcasse in Laibach eingegangenen freiwilligen Beiträge zur Errichtung eines Radetzky-Denkmal in Wien: Stadtgemeinde Laibach mit dem Motto: «Dezelno stolno mesto vojvodine Kranjske svojemu bivšemu častnemu meščanu» 500 fl.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Triest, 13. August. Von gestern bis heute mittags wurden hier 17 Erkrankungen und 5 Todesfälle infolge von Cholera constatirt. Neue Cholerafälle kamen vor: in Socerga 1, in Ricmanje 1, in Isola 4.

Fiume, 13. August. In den letzten 24 Stunden sind hier vier Erkrankungsfälle und ein Todesfall an Cholera vorgekommen.

München, 13. August. Die «Allgemeine Zeitung» meldet, der Prinz-Regent habe den Professor Friedrich August von Kaulbach zum Director der Kunst-Akademie ernannt.

Berlin, 13. August. Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» sagt, die Solemnität, womit die Entrevue von Gastein diesmal vollzogen wurde, habe auf die Bevölkerungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns den freudigsten Eindruck geübt. Ohne daß eine Veranlassung vorliege, dieser Solemnität irgend eine demonstrative Richtung zu unterschieben, werde man im Gegentheil überall, wo die Erhaltung des Friedens in die obersten Ziele der Politik aufgenommen sei, sich Glück wünschen zu der Art, wie die Entrevue vollzogen wurde, denn diese Solemnität charakterisire nicht bloß den Fortbestand, sondern auch das Wachsthum der freundschaftlichen Beziehungen auf der Grundlage vollen wechselseitigen Einverständnisses.

Brüssel, 13. August. Der Bürgermeister berief für Sonntag die gesammte 6000 Mann starke Bürgergarde ein, überdies wird die hiesige Garnison sowie die Garnisonen der Nachbarstädte conſignirt werden.

Angekommene Fremde.

Am 12. August.

Hotel Stadt Wien. Herzog, Kaufmann, und Zander, Holzändler, Wien. — Kresse Maria, Kaufmanns-Gattin, Olmütz. — Honig, Reisender, Gablonz. — Sborowicz, Reisender, Reichenau. — Boigt, Ingenieur, Mostar. — Gentilli A. und Robert, Privatiers, Marburg. — Willich, Beamter, und Novak, Apotheker, Feistritz. — Sulotti, Besitzer, Dornegg. — Mollit Anna, Private, und von Riegner, k. k. Official, Triest. Hotel Elefant. Monse und Schler, k. k. Hauptleute; Bendlar und Bugrincič, Kaufleute, Wien. — Stirnagel, Kfm., Bozen. — Weiß, Kfm., Finkirchen. — Kralupper, Kfm., Graz. — Rutar, k. k. Professor, Spalato. — Sauer, Kfm., Kanischa. — Benovic, Kfm., Sissef. — Scherz, Kfm., Klagenfurt. — Wittchen, k. k. Oberstlieutenant; Comuzzi, Kfm., und Sandrini, Kfm., i. Frau, Triest. — Weber, Kfm., Fiume. — Siderle Josefina, Private, i. Sohn, und Kumar, Lehrer, Görz. Hotel Bairischer Hof. Ungeli, Bauzeichner, Vittai. — Dr. Graeffe, Inspector, Triest. Gasthof Südbahnhof. Garger, Bahnbeamter, und Reich, Kaufmann, Wien. — Leibl Mathilde, Private, sammt Sohn, Zara. — Beregl, Privatier, Udine. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Razianka, Privatier, Fiume. — Repič, Oberlehrer, Birkniz. — Coppa, Privatier, sammt Frau, Triest.

Verstorbene.

Den 12. August. Franz Erzen, pensionirter k. k. Amtsdienner, 67 J., Capitelgasse 13, Magenentartung. Den 13. August. Ernst Mühleisen, k. k. Staatsanwalt-Substitut, 43 J., Auerspergplatz 1, Lungentuberculose. — Johanna Novak, Witwe, 14 J., Rukthtal 11, Meningitis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 13. August at 7, 8, and 9 AM.

Morgens Nebel, dann heiter, wolkenloser Himmel; klare Mondnacht. Das Tagesmittel der Wärme 15,5°, um 4,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Literarisches.

Bücher zu bedeutend herabgesetzten Preisen liefert die vortheilhaft bekannte, in Wien und in der Provinz sich des besten Rufes erfreuende Antiquariats-Buchhandlung Moriz Stern in Wien, Kärntnerstraße 40. Vielen unserer geschätzten Leser, denen ein Buch wünschenswert ist, wird gewiß der August-Katalog dieser Firma, der heute unserm Blatte beiliegt, willkommen sein. Wir nehmen gern Veranlassung, speciell noch darauf aufmerksam zu machen, daß alle die im Kataloge so sehr billig notierten Bücher nicht etwa gebraucht, sondern durchwegs neu sind, zum Theil sogar in eleganten Einbänden geliefert werden. Es ist somit in dem August-Katalog ein erwünschtes Mittel an die Hand gegeben, zu billigen Preisen neue Bücher zu erwerben, und diejenigen, welche mit geringen Mitteln eine schöne Lese- oder Hausbibliothek anschaffen, oder jene, die ihre Bücherammlung zu completieren wünschen, mögen nicht verfehlen, den in Rede stehenden Katalog einer aufmerkamen Durchsicht zu unterziehen und an der Hand desselben ihre Wahl zu treffen.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir hiemit die Nachricht, daß mein innigtgeliebter Gatte, beziehungsweise unser Vater, Bruder und Schwiegerjohn, Herr

Ernst Mühleisen

k. k. Staatsanwalt-Substitut

nach langem Leiden am 13. August 1886 um 1/2 Uhr morgens, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, in seinem 44. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am 14. August d. J. um 7 Uhr abends vom Hause Auerspergplatz Nr. 1 aus statt.

Der Verbliebene wird dem frommen Andenken aller Verwandten und Bekannten empfohlen.

Laibach am 13. August 1886.

Marie Mühleisen geb. Rudeſch, Gattin. — Arthur und Emil Mühleisen, Brüder. — Flora Rudeſch, Schwiegermutter. — Erich, Hermann, Lothar, Erna, Paula und Valerie, Kinder.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigtgeliebte, gute Tochter, beziehungsweise Schwester

Minka

in das bessere Jenſeits abzurufen. Versehen mit den heil. Sterbesacramenten, verschied sie nach einer kurzen, schmerzvollen Krankheit am 12. d. M. um 1/2 Uhr nachmittags.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 14. d. M., um halb 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Domplatz Nr. 16 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen.

Laibach am 12. August 1886.

Dr. Karl Ritter von Bleiweis-Trsteniſki, Primararzt; Marie Edle von Bleiweis-Trsteniſki, Eltern. — Janto, Demeter und Milan, Brüder. — Vida, Schwester.

Dankſagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme während der langwierigen Krankheit meiner nun in Gott ruhenden Gattin, sowie für die mir diesbezüglich so vielseitig persönlich gewordene freundliche Theilnahme, gleichwie für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche ehrende Betheiligung an dem Leichenbegängnisse spreche ich in meinem und meiner Familie Namen hiermit den wärmsten Dank aus.

Laibach am 14. August 1886.

Primus Hudovernig.

Dankſagung.

Tief erschüttert von dem schmerzlichen Verluste durch das am 11. d. M. erfolgte Ableben des Herrn

Franz Simon

sagen wir für die vielen Beweise der aufrichtigen Theilnahme während der langen Krankheit, für die vielen prachtvollen Kranzspenden und die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse allen Freunden und Bekannten, den Herren Artillerie-Officieren und besonders den Herren Feuerwerfern für die schöne Kranzspende und corporative Begleitung zur letzten Ruhestätte den tiefgefühlsten Dank.

Laibach am 14. August 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 13. August 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

J. R. Paulin in Laibach zeigt hiemit ergebenst an, dass sich seine Schreibstube gegenwärtig am Marienplatz Nr. 2, vis-à-vis der Franciscaner-Kirche, und die Magazine Bahnhofsasse Nr. 7 befinden. Dasselbst wird auch ein braver Commis für sein Vermischwaren-Geschäft in Nassenfuss sofort aufgenommen. (3307) Bei der Bruderlade in Trifail ist die Stelle eines Geschäftsführers im Victualienmagazine mit dem Gehalte von 1000 fl., freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung (3222) 3-3 sogleich zu besetzen. Gefordert wird Kenntnis notwendiger Buchhaltung, Routine in Warenbestellung, Kenntnis der slovenischen Sprache und eine Caution im Gehaltsbetrage, wovon ein Theil auch nachträglich durch Gehaltsabzüge gedeckt werden kann. Bewerber, welche schon einen gleichen Posten bekleideten, erhalten bei sonst gleicher Eignung den Vorzug. Bruderlade-Vorstellung Trifail.

Preiswürdigste Schusswaffen und Jagdrequisiten bei (3306) 5-1 C. Karinger, Laibach.

Advertisement for 'Sauerling' featuring a bottle illustration and text: 'Bestes Erfrischungsgetränk', 'Sauerling', 'Pampelquell', 'Styriaquelle'.

Advertisement for 'Champagne AYALA & Co.' with a circular logo and text: 'Depôt in Laibach bei Herrn (208) 50-50 Peter Lassnik.'

(1775) 30-16 Prämiiert von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878. Auf Raten Claviere für Wien und Provinz. Concert-, Salon- und Stutzflügel. wie auch Pianinos aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firma Gottfried Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600 bis fl. 650. Claviere anderer Firmen von fl. 280 bis fl. 350. Pianinos von fl. 350 bis fl. 600. Clavier-Verschleiss und Leih-Anstalt von A. Thierfelder, Wien, VII., Burggasse 71.

Advertisement for 'Rupert Kranick' featuring illustrations of writing instruments and text: 'Schreibtisch-Garnituren zum reduzierten Preise, und zwar statt um 10 fl. jetzt nur à sechs Gulden ö. W.' 'Rupert Kranick, Bronze- und Metallwarenfabrik, Wien, Hernals, Dörnerplatz Nr. 11 f.'

Wichtig für Damen! Von meinen rühmlichst bekannten Woll-Schweissblättern ohne Unterlage, die nie Flecke in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Laibach und Umgegend in bester Güte allein am Lager Herr Heinrich Kenda Posamenterie-Handlung, Rathausplatz. Preis per Paar 30 kr., drei Paare 85 kr. Wiederverkäufer Rabatt. Frankfurt a. O. im Juli 1886. (2943) 10-5 Robert v. Stephani.

Advertisement for 'NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPFSCHEIFFAHRTS-GESELLSCHAFT' with text: 'DIRECTE wöchentliche Fahrt mit 1. Classe Postdampfer. ROTTERDAM - NEW-YORK AMSTERDAM'.

Advertisement for 'Silberstahl-Rasiermesser' with an illustration of a razor and text: 'Das feinste englische, hohlgeschliffene Silberstahl-Rasiermesser („Gordon“ genannt) verkaufe gegen Garantie. Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Jedes nicht passende Messer kann innerhalb 8 Tagen umgetauscht werden. Preis 1 fl. 50 kr. Zu haben bei N. Hoffmann, Messerschmied in Laibach. (3032) 3-3'

Large advertisement for 'Apotheke Trnkóczy' featuring an illustration of the pharmacy building and text: 'neben dem Rathhause in Laibach zugleich homöopathische Apotheke. Depot medicinischer und kosmetischer Seifen, Parfums u. Kosmetik-Artikel. Für die Sommer-Saison werden anempfohlen: Himbeersaft, Sommersprossen-Salbe, Hühneraugen-Tinctur, Insectenpulver dalmatinisches.'